

Schwanken und eine Unsicherheit, welche sich gerade bei den wichtigsten Fragen sehr fühlbar macht (Döllinger, Heidenthum und Judenthum, Regensburg 1857, 846). Das Protonpseudos seines Systems ist der strenge Dualismus, auf dem es fundamentirt ist. Immerhin ist dieses Lehrgebäude reich an großen Gedanken und neuen Ideen, und es ist nicht zu verwundern, wenn Philo in der Folgezeit auf die Speculation einen weitgreifenden Einfluß gewann. Die bei ihm vorliegenden Wahrheitsmomente sind nach den verschiedensten Seiten hin verwertbet worden, nicht bloß vom Neuplatonismus und den verschiedenen Häresen der ersten christlichen Jahrhunderte, sondern auch von den Kirchenvätern (vgl. Siegfried, Philo von Alexandrien als Ausleger des Alten Testaments, Jena 1875, 198 ff.), wengleich meist in entgegengegesetzter Richtung. Die äußerst gefällige Form der Darstellung und das unlängbar Geistreiche mancher seiner Allegorien übten alle Zeit auf die Geister eine mächtige Anziehung aus. Bis zu einem gewissen Grade kann man sagen, daß, wie Johannes der Täufer mit seiner Predigt bei den Juden, so Philo mit seiner Philosophie bei den gebildeten Heiden und Juden seiner Zeit vielfach ein Wegbereiter des Evangeliums war. Allein wenn Bruno Bauer und andere Rationalisten ältern und jüngern Datums Philo's System mit dem Urchristenthum in Verbindung bringen und namentlich seine Logoslehre zur Grundlage der christlichen machen wollen, so sind diese Behauptungen weder philosophisch noch historisch begründet.

Von der umfangreichen Literatur über Philo mögen außer den oben VIII, 103 genannten Schriften erwähnt werden: Ritter, Philo und die Palästra, Leipzig 1879; Drummond, Philo-Judaismus, London 1888, 2 vols.; sowie Pauly, Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft s. v. Philo, und Real-Encyclopädie f. protest. Theologie XI, 2. Aufl., 636 ff. [Kleffner.]

Philo von Karpasia (Karpasia; irrthümlich Karpathus), der hl. Bischof auf Cypern, war ein Zeitgenosse und Freund des hl. Epiphantius von Salamis (s. d. Art.), der ihn auch zum Bischof weihte und an den Grenzen seiner eigenen Diöcese mehrfach pontificale Handlungen vollziehen ließ. Ueber seine Person ist sonst so gut wie nichts bekannt. Unter dem Titel eines Heiligen wird er am 24. Januar genannt (s. AA. SS. Boll. Jan. II, 593). Noch erhalten ist ein ihm zugeschriebener Commentar zum Hohen Liede, welcher in lateinischer Uebersetzung lange als Werk des hl. Epiphantius gegolten hat. Den griechischen Text edirte zuerst Giacomelli (Rom 1772); einen Abdruck gaben Gallandi, Biblioth. vet. PP. IX, Venet. 1773, 718 sqq. und Migne, PP. gr. XL, 27 sqq. Gallandi (l. c. VIII, 256 sqq.) bietet auch eine Sammlung von verschiedenen Fragmenten aus Schriften, die vermuthlich dem Philo von Karpasia zugehörten. Einen Brief Philo's ascetischen Inhalts s. in den *Avdaxta* *επιστο-*

λυμνικῆς σταχυολογίας I, 398 sqq. (St. Petersburg 1891). (Vgl. Leo Allatius, Diatribes de Philonibus, bei Migne l. c. XL, 9 sqq.; Coillier, Hist. gén. des auteurs sacrés VI, n. éd., Paris 1860, 287 s.; Bardenhewer, Patrologie, Freiburg 1894, 298 f. Sonstige Literaturangaben finden sich bei Chevalier, Rép. s. v. [L'Esfer.]

Philopatris (Φιλοπατρις ἡ Διδασκόμενος) ist der Titel eines merkwürdigen anonymen Dialoges, der mit Sicherheit als eine Nachahmung der Dialoge Lucians erkannt ist, über dessen Abfassungszeit und eigentlichen Zweck aber noch immer die verschiedensten Hypothesen aufgestellt werden. Der Dialog zerfällt in 2 Theile, zwischen denen kein durchsichtiger Zusammenhang besteht. Der erste ist im Wesentlichen eine Polemik zwischen Triephon und Kritias über die griechische Göttermythologie und das Christenthum, deren Zweck so unklar ist, daß man darin sowohl eine versteckte Verhöhnung des Christenthums als eine Apologie desselben hat erblicken können. Der zweite Theil ist ein Bericht des Vertreters des Heidenthums, Kritias, über eine nächtliche Versammlung von Verschworenen, der er zufällig beigewohnt habe. Die Erzählung wird unterbrochen durch einen Dritten, Namens Kleolaos, der freudige Nachrichten von einem Siege über die Perser bringt, und in dessen Jubel die beiden Anderen einstimmen. Auch in diesem zweiten Theile ist das Einzelne so dunkel, die Charakteristik der Verschworenenversammlung so unbestimmt, daß die Einen sie für eine Zusammenkunft von Mitgliedern des Clerus von Constantinopel, welche von Kritias parodirt werde, die Anderen für die eines heidnischen Geheimbundes erklären konnten. Der letzte, umfassendste Versuch, die Tendenz des Dialoges nach der einen, antichristlichen und antikirchlichen Alternative näher zu bestimmen, liegt vor in einer Abhandlung von R. J. Aninger (Abfassungszeit und Zweck des pseudolucianischen Dialogs Philopatris, im Histor. Jahrbuch XII [1891], 463 ff., 703 ff.), welche in Weiterführung der Ansicht B. G. Niebuhrs und H. Wessigs, hauptsächlich auf den Geschichtsschreiber Leo Diaconus gestützt, zu dem Resultat kommt, daß der Dialog im J. 974 unter der Regierung des Kaisers Zimiskes verfaßt worden und ein Pamphlet gegen den Patriarchen Basilios sei. Dieser stand in dem Verdachte, hochverrätherische Pläne gegen den Kaiser zu schmieden, und ward auch thatsächlich nach der Rückkehr des Kaisers von seinem siegreichen Feldzug gegen die Perser abgesetzt. Diese Ansicht fand die Zustimmung von R. Arumbacher (Gesch. der byzantinischen Literatur, München 1891, 188 f.), der darin eine Aeußerung der antichristlichen Strömung in Constantinopel erblickt, von der sich auch in den apologetischen Gedichten Leo's des Philosophen Spuren finden. Die entgegengesetzte Ansicht, wonach der Verfasser ein orthodoxer Byzantiner und die Verschworenen Anhänger des Heidenthums wären, hat in jüngster Zeit einen Vertreter in Rob. Crampe gefunden